

# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Veröffentlichungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Verkaufpreis in der Stadt vierteljährlich M. 3, monatlich 60 Pf. bei allen württembergischen Postämtern und Buchhändlern im Orts- und Nachbarort vierteljährlich M. 3,90, außerhalb des Landes M. 4,50. Bestellschein 30 Pf. Anzeigen nur 3 Pf., von auswärts 10 Pf., die Kleinanzeigen 2 Pf., die Kleinanzeigen 2 Pf., die Kleinanzeigen 2 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 222

Samstag, den 22. September 1917.

34. Jahrgang

## Sonntagsgedanken.

### Giland des Friedens.

Doch Friede wird dem Herzen nur beschieden, das  
in verdient mit nützig freien Schlägen.  
Jul. Hammer.

Das Herz frohlich,  
der Mut recht ehrlich,  
die Taten richtig,  
auf Gott vertrauend  
und auf ihn bauend;  
das sind die Waffen,  
die Frieden schaffen.

Ersuch an einem Hausgerät.

## Wochenrundschau.

Friedensgerichte schwirren in der abgelaufenen Woche massenhaft durch die Luft. Bei dem allgemeinen Friedensbedürfnis wurden sie gerne geglaubt. Aber es war auch viel Mache dabei, die ihre Nahrung in der Rede des Abg. Erzberger vom 16. September in Wildbad a. N. fand. Erzberger hat mehr gesagt als er verantworten kann. So war seine Andeutung, daß Staaten ein ähnliches Geschenk von den Mittelmächten zu erwarten habe wie die Polen, zum mindesten „verträgt“ und jedenfalls nicht im Interesse des Reichs und der deutschen Verwaltung in Italien gelegen. Ebenso unvorsichtig war die Behauptung, die belgische Frage, die die hauptsächlichste Schwierigkeit bei einem Friedensschluß mache, werde im Sinne der Reichstagsmehrheit aus dem Wege geräumt werden. Soll das heißen, daß der Friede, wenn es dazu kommen sollte, unter Beiseitefügung des Kaisers, dem verfassungsmäßig die Abschließung des Friedens zusteht, von der Reichstagsmehrheit geschlossen werde, wie Wilson, Lloyd George, Ribot und Kerenski wollen? Der Krieg ist in seinen dritten und letzten Zustand getreten. Militärisch ist der Krieg längst zu unseren Gunsten entschieden. Die Ausbungerung hat sich als unmöglich erwiesen. Umgekehrt sind wir mit dem ungehemmten Tauchbootkrieg zum Angriff übergegangen und haben alle feindlichen Mächte zusammen in wenigen Monaten wirtschaftlich in eine weit schwierigere Lage gebracht, als wir sie je hatten. Ueber all dem ist man sich auch im feindlichen Lager vollkommen klar. Darum ist England jetzt zur politischen Offensive übergegangen. Am 31. August schrieb der „Manchester Guardian“, der aussichtsreichste Weg zur Niederzwingung Deutschlands wäre es, wenn es gelänge, einen Keil zwischen das deutsche Volk und seine Regierung zu treiben. Auf diesen Kriegsvlan legt England den entscheidenden Wert. Und wer wollte bestritten, daß die geschickten Politiker und Diplomaten auf der andern Seite mit dieser Methode bereits recht ansehnliche Erfolge erzielt haben! Es heißt, es sei etwas im Werke, den Reichskanzler zu stürzen und Herr Erzberger siehe dem Plane nicht fern. Der Zentrumsvater, Dr. Pieper sagte in einer Rede in Krefeld: „Wir haben kein Interesse daran, Englands Schicksal, dieses Volkes Lebensnotwendigkeit auch im Frieden, nach und nach zu vernichten und damit seine Lebenskraft anzugreifen. Wir haben kein Interesse daran, Frankreich und Rußland sich verbluten zu lassen und dem Staatsbankrott zuzutreiben. Das bekräftigen wir, indem wir nach drei Kriegsjahren zum Friedensschluß aufrufen.“ Ein sozialdemokratischer Abgeordneter meinte, es würde nichts ausmachen, wenn man den Franzosen einige Plätze bei Metz überlasse, — den wichtigsten Teil unserer Westgrenze, wo die großen Eisenlager sich befinden auf deren Besitz es den Franzosen ja besonders ankommt! Wenn solche Reden und Absichten im Ausland gehört werden, ist es da ein Wunder, wenn den Feinden wieder der Kamm schwillt? Man lese nur, was Ribot in der französischen Kammer soeben gesagt hat, wie er alle Dinge auf den Kopf stellte und sich gebärdete, als ob sie, die Ententemächte, die Sieger seien. Aus dem unzeitigen und überlauten Friedensgedränge gewisser Kreise schöpfen wir neuen Mut. Berichtet doch der Pariser Vertreter des „Berliner Bund“, daß die deutschen und österreichischen Friedensbestrebungen als Zeichen der Schwäche der Mittelmächte ausgelegt werden und der französische Politiker Herve schreibt: „Es ist klar, daß Deutschland und Oesterreich nicht an allen Glanztagen Europas anklagen würden, um einen Frieden ohne Entschädigungen und Ge-

bietsweiterungen zu erbetteln, wenn sie sich nicht unrettbar verloren hätten.“ Es ist die Hoffnung, um nicht zu sagen: Gewissheit der Feinde, daß ihre politische Offensive ihnen doch den Sieg bringen werde, der ihren Wasser und Flotten versagt blieb, und eben dieses dritte Kriegsstadium haben wir zu befürchten, ihm droht das deutsche Volk zu erliegen, nachdem sein „Militarismus“ im ehelichen Kampfe von Sieg zu Sieg geschritten ist.

Mit erfundenen „Enthüllungen“ quält sich die feindliche Presse ab, seit der Reichskanzler mit seinen Enthüllungen über die Geheimverträge die Herren Poincaré und Konjorten so unbarmherzig bloßgestellt hat. Alle Augenblicke bringt ein Londoner oder Pariser Blatt irgend eine Entdeckung, die sich meist auf die weltumspannende Spionage Deutschlands bezieht und die beweisen soll, wie gefährlich die „deutsche Regierung“ ist. Selbstverständlich stellt sich die Entdeckung immer als dreifacher Schwindel heraus, wie z. B. die Meldung des Pariser „Journal“, der Kammerer des Königs von Bayern, Fürst Wrede, der seit vorigen Winter in Territet am Genfer See wohnt, sei als der Leiter eines ausgebreiteten Spionagesystems entlarvt worden auf Anzeige seiner Gattin, mit der er in Unfrieden lebe. Er habe die Flucht ergreifen müssen, sei aber verhaftet worden, ehe er die deutsche Grenze erreichte. Die Nachricht ging blitzschnell durch die Entente-Presse und fand auch in der neutralen Ausnahme. Daß aber an der ganzen Geschichte kein wahres Wort ist, daß vielmehr Fürst Wrede nach wie vor ruhig und friedlich in seinem Hause in Territet lebt, davon war nichts mehr zu lesen. Also bleibt es dabei: Die Deutschen haben ihre Spione überall und Fürst Wrede ist ein Spion!

Ueber die Neueinteilung von Reichstagswahlkreisen“ erzählt die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz“: Entgegen anderweitigen Angaben handelt es sich bei der bevorstehenden Neueinteilung der Reichstagswahlkreise mit besonders großen Ziffern von Wahlberechtigten um eine etwaige Vermehrung von 15 bis 20 Mandaten. Es kommen dabei die Wahlkreise mit ungefähr 100 000 Wahlberechtigten in Betracht; im ganzen würde es sich etwa um 15 alte Wahlkreise handeln. Seitens der Regierung ist hinsichtlich der Art und des Maßstabes bei der Neueinteilung keine nähere Erklärung bei den Ausschussberatungen abgegeben worden, da sie das Weitere den Verhandlungen mit den Bundesregierungen vorbehalten mußte. Da die Reichsleitung der Anregung zur Anwendung des Verhältniswahlrechts für die neuzubildenden Wahlkreise entgegenkommen zeigte, so ist mit der Vorlage über die Neueinteilung auch ein Gesetzentwurf über das in Anwendung zu bringende Verhältniswahlrecht zu erwarten.

Die Lösung der polnischen Frage ist durch das Patent vom 12. September 1917, das die Proklamation vom 5. November ergänzen sollte, erfolgt. Soweit wir sehen konnten, hat der neue Schritt wenig Zustimmung gefunden. Die Proklamation vorigen Jahres ist nicht zum wenigsten deshalb so unfruchtbar geblieben, weil sie auf einer falschen Beurteilung der polnischen Volkstimmung und zugleich auf einer völligen Verkennung der politischen Grundwahrheit aufbaute, daß der Wille die ausschlaggebende Kraft im Völkerverleben ist. Wie man glauben konnte, daß die Polen durch das Freiheitsgedenke der Mittelmächte zu Dankbarkeit sich verpflichtet fühlen oder gar zur Waffenhilfe begeistert werden könnten, das ist unfaßbar. Nichts davon ist eingetreten. Man beging eben den unbegreiflichen Fehler, den Polen ein solches Versprechen zu geben, ohne daß ihre Beteiligung am Kampfe zur notwendigen Bedingung gemacht wurde, und man veräumte, die innerhalb des Polentums unstrittig auch vorhandenen freundlichen Willenskräfte durch den eigenen Willen und durch die deutsche Macht in Stellung zu bringen, wo sie in deutschfreundlichem Sinne maßgebend wirken konnten. Und wenn der Fehler vom 5. November 1916 nicht fortgesetzt werden soll, so müssen jetzt unverzüglich in dem neuen Staatswesen diejenigen Volkskräfte an die Spitze gebracht werden, die wirklich überzeugt sind, daß das Schicksal Polens mit dem der Mittelmächte verbunden bleiben muß und die auch den Willen haben, dieser Ueberzeugung entsprechend zu handeln. Viel ist den Polen am 12. September gegeben worden: zunächst wieder die Aussicht auf einen König und eine aus allgemeinen und unmittelbaren Wahlen hervorgehende Volksvertretung, sodann eine nationale Regierung (Ministerrat) mit dem Kaiserpräsidenten

und ein erweiterter Staatsrat. Wir selbst haben darauf verzichtet, die Fägel in Polen zu führen und wir sind an die Mitwirkung der Polen gebunden. Es wird also darauf ankommen, den Regenschafstrat und den Posten des Ministers mit den richtigen Persönlichkeiten zu besetzen. Der Staatsrat soll demnächst seine Vorschläge machen. Die Mittelmächte können aber nur Personen annehmen, die bindende Bürgschaften dafür geben, daß sie die polnische Politik im Sinne der Mittelmächte leiten werden. Diese Männer müssen wir dann aber auch mit aller Macht stützen, dann kann die polnische Entwicklung noch in erträgliche Bahnen geleitet werden. Geschähe das nicht, so könnte das neue Polenreich für Deutschland noch eine Quelle der Sorgen werden.

Rußland ist Republik. So hat der Diktator Kerenski kurz und bündig dekretiert. Die Entscheidung darüber, welche Staatsform Rußland nach der Absetzung des Zaren Nikolaus haben solle, wäre Sache der verfassungsgebenden Versammlung gewesen, die sobald als möglich, spätestens aber am 2. Oktober zusammentreten sollte. Aber Kerenski wußte die Versammlung immer wieder hinauszuschieben. Erst wollte man die Bauern nicht in der Erntearbeit stören, dann konnten die Wählerlisten nicht rechtzeitig fertiggestellt werden usw. Die große Reichskonferenz, die Kerenski Ende August nach Moskau einberief, sollte eine Art Abschlagszahlung sein. Sie ist bekanntlich nicht zur Zufriedenheit Kerenskis, aber noch weniger des auf die verfassungsgebende Versammlung harrenden Volkes ausgefallen. Da kam der Aufstand Kornilows. Kerenski ernannte sich zum förmlichen Diktator und löste aus selbstgeschaffener Machtvollkommenheit die Verfassungsfrage, indem er sein wiederholt gegebenes Versprechen, diese Frage durch die verfassungsgebende Versammlung lösen zu lassen, brach, zugleich aber auch das Staatsrecht verletzte. Denn staatsrechtlich regierte in Rußland der Bruder des Zaren, der jetzt verhaftete Großfürst Michael Alexandrowitsch, der bekanntlich die Uebernahme der ihm vom Zaren übertragenen Gewalt von der Entscheidung durch die verfassungsgebende Versammlung abhängig machte. Wer konnte wissen, wie diese Versammlung entscheiden würde? Jedenfalls traute Kerenski ihr nicht. Die Anhänger des Zarentums sind in Rußland noch sehr zahlreich. Mit der Erklärung der Republik wird jeder Propaganda für das Zarentum der Stempel des Hochverrats aufgedrückt, den sie nicht trug, solange die verfassungsgebende Versammlung nicht ihre Entscheidung getroffen hatte; sie war eine Agitation und Stimmungsmache für die Wahlen genau wie die sozialrevolutionäre des Arbeiter- und Soldatenrats. Es kam von darauf an, wer am meisten Stimmen bekommen konnte für die Nationalversammlung. Das ist durch den Gewaltakt Kerenskis jetzt anders. Die Ueberzeugung oder Betätigung zürischer Bewegung durch politische Agitation wird als Hochverrat „mit den schärfsten Mitteln“ verfolgt. Das ist ein gesetzwidriger Willkürakt Kerenskis, aber er beweist, daß der Diktator sich tatsächlich nicht scheut und daß er sich nur mit blutiger Gewalt zu behaupten vermag. Wie lange? — In dem Verhältnis noch Außen wird die neueste Entwicklung Rußlands keine Veränderung bewirken. Das Heer soll zu größter Kampfsfähigkeit erzogen und der Krieg bis zum äußersten fortgesetzt werden. Kerenski hat sich selbst zum Höchstkommmandierenden ernannt. In Paris und London ist man mit den Dingen nun auch wieder zufrieden und man belobt und beglückwünscht Kerenski zu seinem „Erfolge“ ebenso, wie man eine Woche früher Kornilow zu seinem Beginnen, Kerenski zu beiseitigen, beglückwünscht hatte. Der russische Revolutionsjag ist aber geschick genug, um die Freundschaft der Alliierten richtig einzuschätzen.

## Die deutschen Sparkassen und die kommende Kriegsanleihe.

In der Bewegung der Einlagen bei den deutschen Sparkassen spiegeln sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der breiten Schichten der Bevölkerung. In den Monatsstatistiken, welche in dem Amtsblatt des deutschen Sparkassenverbandes, der „Sparkasse“, erscheinen, zeigt sich nun, welche gewaltigen Beträge den Sparkassen, besonders seit Kriegsbeginn, Monat für Monat zufließen. Man hat auch festgestellt, daß der steigende Zuwachs an Kapitalien seinen Ursprung nicht nur im vermehrten Zufließen von Einlagen, sondern in der Abnahme der Rückzahlungen hat. Dazu kommt, daß die Zahl der Sparbücher während des Krieges eine ganz gewaltige Vermehrung erfahren hat, und daß diese Vermehrung besonders den kleineren Einlagen zu-

teiten Schichten der Bevölkerung geht also eine weite Entlastung in den Ausgaben einher. Es mögen hier die Zahlen folgen, welche die „Sparkasse“ für die verflochtenen Monate dieses Jahres mitgeteilt hat in Gegenüberstellung zu den entsprechenden Ergebnissen der gleichen Monate des Vorjahres. Es sei dazu bemerkt, daß hierbei die Abschreibungen der zur Zeichnung auf die Kriegsanleihen verwandten Spareinlagen natürlich nicht in Abzug gebracht sind. Auch sind die Zinsenbeträge der am Jahreschluss den Sparern gutgeschrieben Zinsen, die alljährlich etwa 700 Millionen Mark ausmachen, nicht berücksichtigt.

Es betrug der Zuwachs der deutschen Sparkassen:

|          | 1917           | 1916           |
|----------|----------------|----------------|
|          | Millionen Mark | Millionen Mark |
| Januar   | 600            | 500            |
| Februar  | 300            | 300            |
| März     | 160            | 140            |
| April    | 300            | 275            |
| Mai      | 300            | 250            |
| Juni     | 200            | 110            |
| Juli     | 300            | 255            |
| Zusammen | 2100           | 1830           |

In diesem Jahre haben also die Zuflüsse zu den deutschen Sparkassen die zweite Milliarde bereits erheblich überschritten und die entsprechenden Ergebnisse des Vorjahres weit überholt. Es eröffnet dies für die kommende Kriegsanleihe die besten Aussichten. Noch niemals waren die Sparkassen vor einer Kriegsanleihe die Gelder in den breitesten Schichten der Bevölkerung so flüssig wie diesmal. Das berechtigt zu der Erwartung, daß die heutige Kriegsanleihe in noch stärkerem Maße als die früheren eine wahre „Volksanleihe“ werden wird.

### Die belgische Frage.

Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird aus Berlin berichtet: Für uns ist die eine Tatsache, von der wir ausgehen, die, daß wir Belgien fest in der Hand haben, und daß es dem Gegner verjagt geblieben ist, trotz der ungeheuerlichsten Anstrengungen und Opfer, uns aus dieser festen Stellung zu vertreiben oder in ihr zu erschüttern. Das ist der Ausgangspunkt für jede deutsche Erwägung und für jede Verhandlung mit dem heutigen Gegner. Die Frage der Zukunft Belgiens muß im Zusammenhang mit den gesamten Kriegs- und Friedensfragen erfaßt und entschieden werden. Für das Gesamtgebiet aller dieser Fragen haben sowohl die deutsche Regierung wie die deutsche Volksvertretung als Richtschnur anerkannt, daß nicht Eroberungen, sondern Verständigung und Ausgleich für uns das Ziel ist, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß auch unsere Gegner ebenso rüchhaltlos auf Eroberungen verzichten und Verständigung und Ausgleich suchen. Wenn die Gegner bereit sind, auf ihre territoriale und wirtschaftliche Eroberungspolitik, und auf die während dieses Krieges bereits gemachten Eroberungen gegenüber Deutschland und seinen Verbündeten zu verzichten, so sind auch wir dazu bereit, und was insbesondere die belgische Frage angeht, für deren Beantwortung man sich in England besonders interessiert, so sind wir unter der genannten Voraussetzung zweifellos bereit, die Unabhängigkeit Belgiens wiederherzustellen unter der Sicherung des Daseinsrechtes der verschiedenen in Belgien wohnenden Nationalitäten und unter Garantien für die wirkliche Neutralität Belgiens, über die noch zu reden sein wird. Bis zur Entscheidung der Gesamtheit der Friedensfragen dient uns Belgien, wie jedes andere besetzte Gebiet selbstverständlich unverkürzt als Pfand. Es ist anzunehmen, daß der Reichskanzler am Donnerstag, den 27. September, im Reichstage über diese Fragen sprechen wird.

### Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 21. Sept. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz:  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Die unter Führung des Generals der Infanterie Sigt von Arnin kämpfenden Truppen der 4. Armee haben den ersten Tag der dritten Schlacht in Flandern erfolgreich bestanden.

Deutete bereits die Feuerwirkung der letzten Tage auf eine große Kräfteanstrengung der Engländer hin, so bildete doch der Einsatz und die Zusammenfassung der am 20. September vom Feinde verwendeten Kampfmittel auf einer Front von rund 12 Kilometer ein Höchstmaß.

Hinter der gewaltigen Welle stärksten Trommelfeuers aus Geschützen und Minenwerfern aller Kaliber tratens morgens in engen Angriffstreifen zwischen Langhemart und Hollebele mindestens 9 britische Divisionen, dabei mehrere australische, vielfach durch Panzerkraftwagen und Flammenwerfer unterstützt, zum Sturm an.

Der Angriff führte den Feind nach hin- und herwogendem Kampf bis zu ein Kilometer tief in unsere Abwehrzone hinein; auf Passchendaele und Schelvelt zu drang der Gegner zeitweise weiter vor.

Westlich von Passchendaele drängte ihn unser Gegenangriff zurück, nördlich der Straße Menin—Ypern blieb ein Teil des Geländes in seiner Hand. In allen anderen Abschnitten des Schlachtfeldes wurden die Engländer unter schwersten Verlusten bis zum späten Nachmittag durch zähes, heldenmütiges Ringen unserer Truppen in das Trichterfeld unseres Kampfstreifens zurückgeworfen, über das hinaus abends neue ins Feuer gestürzte Verstärkungen des Feindes nichts mehr an Boden zu gewinnen vermochten. Die in der Kampfzone liegenden Drikschaften sind sämtlich in unserem Besitz.

Heute morgen haben die Engländer den Kampf bisher nicht wieder aufgenommen.

Wie in den früheren Schlachten in Flandern haben Führung und Truppen das Höchste geleistet.

Bei den anderen Armeen der Westfront, im Osten und auf dem Balkan keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Tag der dritten Flandernoffensive ist überstanden und siegreich bestanden. Es war ein schweres Ringen mindestens 9 britische Divisionen wurden in dem

Raum von Langhemart und Hollebele, den man wegen der östlichen Ausbuchtung bei Ypern den Ypernbogen nennt, zum Sturm vorgetrieben. Ein wütendes Geschütz- und Minenfeuer leitete wie gewöhnlich den Angriff ein: Panzerwagen und Flammenwerfer unterstützten die Sturmtruppen, und so ging es auf einer 12 Kilometer langen Kampffront gegen die deutschen Vorstellungen los. Die Sturmwellen wurden aber von einem möderischen Feuer empfangen. Die ganze deutsche Front ist durch die englischen Granaten und Minen in ein Meer von „Trichtern“ verwandelt, von Gräben kann an der vorderen Linie nicht mehr gesprochen werden, sie sind unter der Einwirkung des rasenden, endlosen Feuers gänzlich eingeebnet. Aber in den Trichtern liegen die Pelotone, sind die Maschinengewehre geborgen, die nun feuern, was das Gewehr geben kann. Entsetzliche Läden entstehen in den Reihen der Feinde; Sperr- und Vernichtungsfeuer der Artillerie räumt unter den nachdrängenden Reservan auf. Aber die wichtigen Massen dringen vor, bis die Handgranate und das Bajonett, wohl auch der Gewehrkolben ihre Arbeit verrichten. In erbittertem, hin- und herwogendem Kampf weichen unsere Truppen einen Kilo-



### Die neue Kriegsanleihe

# MUSS

ein großer Erfolg werden. Nach dem Fall von Riga, nach der auf allen Fronten abgeschlagenen Offensive bleibt unsren Gegnern nur noch ein Hoffnungschimmer: daß wir wirtschaftlich am Ende unsrer Kräfte stehen. — Ein schlechtes Ergebnis der Kriegsanleihe verlängert den Krieg ins Unabsehbare, weil die Feinde dann neue Zuversicht schöpfen und neue Vernichtungspläne schmieden.

Darum zeichne!



meter tief zurück, bei Passchendaele (an der Bahnlinie Ypern—Mouslers) und Schelvelt (östlich von Ypern, an der Straße Ypern—Menin) gelang es dem Feind zeitweilig weiter vorzubringen. Aber da setzten starke Gegenstöße ein. Auf unserem rechten Flügel, in der Richtung St. Julien, wo die württembergischen Truppen jüngst sich wieder auszeichnet hatten, wurden die Engländer geworfen und bis zum Mittag war der ganze englische Angriff, mit Ausnahme eines kleinen Stücks in der Nähe von Beclare, soweit zurückgeschlagen, daß ungefähr unsere ursprüngliche vordere Linie mit dem Trichterfeld im Besitz des Feindes blieb, genau das gleiche Ergebnis wie am ersten Tag der zweiten Offensive. Weiter kamen die Engländer nicht mehr —, obgleich sie neue Reserven heranzogen. Am andern Tage, den 21. September, wurde, soweit der Tagesbericht zeitlich reicht, der Kampf nicht mehr aufgenommen. Die feindlichen Verluste sind äußerst schwer und überlegen die unsrigen, die ja wohl auch bedeutend sein mögen, jedenfalls ganz beträchtlich, wie man aus dem amtlichen Bericht entnehmen kann. Ramentlich scheinen die Engländer beim Zurückweichen in die Trichterstellungen durch unsere Artillerie schwere Einbußen erlitten zu haben. Die Schlacht wurde von dem in den

in geleitet. Der Tagesbericht betont, daß Führung und Truppen, wie in den früheren Flandenschlachten, das Höchste geleistet haben. — Dank sei ihnen allen, den tapferen Helden, die für uns kämpfen und bluten. Sie sollen uns ein Beispiel sein für treue Pflichterfüllung, in der wir hinter der Front uns zu bewähren haben, indem wir für die Brüder draußen die Mittel aufbringen. Wer wollte angesichts der todesmutigen Befehle unserer Feldherren zurückstehen!

### Neues vom Saage.

#### Aurländische Ständevertretung?

Mitau, 20. Sept. Der außerordentliche aurländische Landtag hat folgenden Beschluß über die Bildung einer allgemeinen Landesversammlung gefaßt: Zur Beratung und Beschlußfassung über allgemeine Landesfragen soll eine allländische, von Vertretern des Großgrundbesitzes, der aurländischen Ritterschaft, der städtischen Einwohnerschaft, der Geistlichkeit und des Kleingrundbesitzes gebildete Versammlung in Mitau unter dem Präsidium des Landbotenmarschalls des außerordentlichen Landtags der aurländischen Ritter- und Landschaft einmalig zusammengetreten. Die Zahl der Deputierten soll 80 betragen und war 27 aus dem Großgrundbesitz, 4 aus der aurländischen Ritterschaft, 5 aus der Geistlichkeit, 17 aus der städtischen Einwohnerschaft und 27 aus dem Kleingrundbesitz.

#### Geheime Reichstagsitzungen?

Berlin, 21. Sept. In Reichstagskreisen war angeregt worden, geheime Reichstagsitzungen (wie in Frankreich und England) abzuhalten, in denen zu vertraulich zu behandelnden Staatsangelegenheiten Stellung genommen werden könne. Der Verfassungsausschuß soll zugestimmt haben, daß Erörterungen über Beziehungen des Reichs zu auswärtigen Staaten in nichtöffentlicher Sitzung stattfinden können. Ob der Reichstag als solcher zustimmen wird, ist nach der „N. O. C.“ nicht sicher; die Regierung hat zu der Frage noch nicht Stellung genommen. (Wenn nicht einmal im Hauptauschuß das Schweigen bewahrt werden konnte, so würde dies im ganzen Reichstag noch schwieriger sein. D. Schr.)

#### Deutsche Vaterlandspartei.

München, 21. Sept. Ein Landesverein der Deutschen Vaterlandspartei ist gegründet worden. Zu Vorsitzenden wurden gewählt Reichsrat von Buhl-Deidesheim, Landtagsabg. Regierungsrat Dr. Einhauser und Geheimrat Prof. Dr. von Gruber-München.

#### Die „Kriegsjahre“ der Beamten.

Dresden, 21. Sept. Die nationalliberale Fraktion der sächsischen Zweiten Kammer hat die Regierung ersucht, durch einen Gesetzentwurf die Pensionsgesetze dahin abzuändern, daß die Jahre des gegenwärtigen Krieges den sächsischen Staatsbeamten bei der Berechnung des gesetzlichen Ruhegehalts doppelt angerechnet werden.

#### Deutschland und Argentinien.

Buenos Aires, 21. Sept. (Reuter.) Der Senat beschloß den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland. Das Abgeordnetenhaus hat noch darüber abzusprechen.

#### Die Friedensfähigkeit des Papstes.

Berlin, 21. Sept. Wie gemeldet wird, will der Papst ein Gelbbuch mit allen Schriftstücken veröffentlichen, die er in der Friedensfrage ausgegeben und empfangen habe. — Spanien und Holland haben sich bereit erklärt, die demnächst zu erwartende neue Friedensbestimmung des Papstes zu unterstützen.

#### Eine feindliche Spionageorganisation entdeckt.

Stockholm, 21. Sept. Wie „Stockholms Dagblad“ aus Moskau meldet, gelang es der deutschen Grenzpolizei, einer bereits seit 1906 arbeitenden Spionage-Organisation der Entente auf die Spur zu kommen, deren Häden sich über Holland, die Schweiz und auch über Skandinavien verzweigen. Wie verlautet, sind durch das gesammelte Material mehrere Vertretungen der Entente-regierungen in Schweden, Dänemark und Holland bloßgestellt. Es gelang, u. a. diejenigen Personen zu ermitteln, die die in den verschiedenen Zeitabschnitten in Skandinavien betriebene Spionage-Organisation leiteten. (Branting?) Es handelt sich um eine in Deutschland betriebene Spionage, die nicht nur militärische, sondern auch Handels- und Landwirtschaftsverhältnisse umfaßte und sich für ihre ins Ausland gelangenden Mitteilungen teilweise unsichtbarer Schrift und teilweise gewisser scheinbar harmloser Geschäftsanzeigen der ins Ausland gelangenden deutschen Tageszeitungen bediente. Die Untersuchung der Angelegenheit nähert sich dem Abschluß. Das Blatt kündigt aufseherregende Enthüllungen an.

#### Die Kriegsausgaben Amerikas.

Washington, 21. Sept. Der Vorausschlag des Staatshaushalts bis 1. Juni 1918 rechnet mit einem Betrage von rund 85 Milliarden Dollars. Allein für den Bau von Flugzeugen sind bereits 3,2 Milliarden ausgegeben worden. Die Vereinigten Staaten werden nach dieser Berechnung 250 Millionen Dollars täglich (!) für den Krieg ausgeben.

### Die Ereignisse im Westen.

#### Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 21. Sept. Heeresbericht von gestern nachmittag: Es ist nichts zu melden außer starker Artillerietätigkeit in der Gegend südlich der Oise, in der Champagne, in dem Abschnitt des Cornillet- und des Hochberges und auf beiden Maasufere.

#### Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 21. Sept. Heeresbericht von gestern nachmittag: Wir griffen heute morgen auf breiter Front an. Westlich Ypern wird ein betrübender Fortschritt gemeldet. Unsere Truppen nahmen bereits wichtige Stellungen.

## Der Krieg mit Italien.

Die 11. Isonzo-Schlacht darf trotz der am Monte San Gabriele noch fortgesetzten Angriffe der Italiener als abgeschlossen gelten. 41 Divisionen, d. h. etwa 750 000 Mann und etwa 6800 Geschütze, darunter viele englische und französische Batterien, haben die Italiener eingekesselt. Und der Erfolg? Am 19. August begann auf einer Front von 60 Km. die Offensive; am 20. zogen sich unsere Verbündeten auf ihre zweite Linie Tolmein-Ral-Bainizza-Madoni-Monte San Gabriele zurück und diese Linie ist seither fest behauptet worden, nachdem die Italiener zum Zweck des Durchbruchs ihre Hauptkräfte auf etwa 20 Km. zusammengezogen hatten. Der Monte San Gabriele ist allerdings zu einem entscheidend wichtigen Verankerungspunkt sowohl der Front Tolmein-San Gabriele als auch der das Wipachtal überquerenden Südfront geworden, und solche Punkte sind schwer zu halten. Man wird daher damit rechnen können, daß hier eine neue Offensive einsetzen wird. — Die Italiener haben in der 11. Isonzo-Schlacht 150 000 Mann an Toten und Verwundeten, dazu 13 000 Gefangene verloren. Die österreichisch-ungarischen Verluste schätzen italienische Zeitungen auf 100 000. An Gefangenen haben unsere Verbündeten 25 000 Mann, dazu 60 Geschütze, eingeküßt.

## Baden.

(-) **Heidelberg**, 21. Sept. Der Vorstand des bad. Lehrervereins hat an das Unterrichtsministerium eine Eingabe gerichtet, die erledigten Hauptlehrerstellen wieder auszufüllen und in angemessener Frist zu besetzen. Seit Kriegsbeginn sind keine erledigten Hauptlehrerstellen mehr zur Bewerbung ausgeschrieben worden.

(-) **Albstadt** bei Waldshut, 21. Sept. Auf dem hiesigen Bahnhof geriet der Landwirt Josef Zimmermann unter ein Langholzfuhrwerk und wurde sofort getötet.

(-) **Neuron**, 21. Sept. Der Senior der Neuroner Kongregation, Bruder Markus Hummel, ist im 87. Lebensjahre und im 48. seines Ordensgelübdes verchieden. Das nunmehr älteste Mitglied der Kongregation ist der im 86. Lebensjahre stehende Vater Desiderius Lenz, Begründer der Neuroner Kunstschule.

## Württemberg.

(-) **Stuttgart**, 21. Sept. (Sonderzüge.) Wie der Staatsanz. hört, hat sich das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, veranlaßt gesehen, auf die Vorschriften hinzuweisen, wonach die Ermächtigung, Sonderzüge ohne Genehmigung der Generaldirektion der Staatsbahnen einzustellen, auf besondere in den Fahrplandvorschriften vorgesehene Fälle beschränkt ist. (Das nächste Mal muß also Herr Erberger um Erlaubnis fragen.)

(-) **Plieningen**, 21. Sept. (Mord.) Vor der Wirtschaft zur „Rose“ hier kam es zwischen Plieningern und Blattenhardter Durschen zu Streitereien. Der 18-jährige Blattenhardter Bachofer sprang aus dem Wirtschaftshaus heraus und stach mit dem Messer auf den ersten ihm Begegnenden los. Dies war der Chemiker an der Landw. Versuchsanstalt in Hohenheim, Dr. Beger, der zufällig vorüberging. Der Getroffene suchte in der Rose Hilfe, Bachofer eilte ihm aber nach und versetzte ihm einen weiteren Stich, der den alsbaldigen Tod zur Folge hatte. Der Ermordete stand im 45. Lebensjahre. Der Mörder ist verhaftet.

(-) **Leonberg**, 21. Sept. (Frecher Diebstahl.) Eine Kriegerfrau brach auf ihrem Wiesgut Obst und füllte es in zwei Säcke. Als sie nach einer Stunde mit einem Wagen kam, um das Obst heimzuführen, war es gestohlen.

(-) **Ulm**, 21. Sept. (60. Geburtstag.) Oberbürgermeister Dr. v. Wagner feiert morgen seinen 60. Geburtstag.

(-) **Dürrenmühlader**, 21. Sept. (Ueberfahren.) Gestern früh wurde die 22 Jahre alte Postauswärtlerin Josefina Braun von Maitzingen beim Ueberfahren der Gleise auf dem hiesigen Bahnhof von einer Lokomotive erfasst und ihr beide Füße abgefahren. Die Bedauernswerte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

(-) **Oberjohannisheim**, O.A. Gaildorf, 21. Sept. (Tiere Milchschweine.) Auf dem letzten Schweinemarkt waren über 70 Paar Milchschweine zugeführt. Sie wurden alle verkauft, wobei sich ein Preis bis zu 160 Mk. für das Paar ergab.

(-) **Gerabronn**, 21. Sept. (Brand.) In Mäckershausen ist das Doppelwohnhaus der Brüder Konrad und Fritz Stien mit allem Mobiliar und viel frischgedroschenem Getreide abgebrannt.

(-) **Mottenburg**, 21. Sept. (Mehl im Mofsaß.) Ein hiesiger Bürger hatte nach der „Mottenburg“ einen Stuttgarter Wirt zu sich bestellt, damit dieser ein Eimermaß mit Mehl fülle. Die Polizei bekam Wind von der Sache und beschlagnahmte das Faß samt seinem Inhalt — 5 Zentner Mehl.

(-) **Leutkirch**, 21. Sept. (Ueberfallen.) Der Förster Hilpoltsteiner von Eichach bei Buchenberg wurde von vier Franzosen überfallen, die ihm das Gewehr abnahmen und hierauf in der Richtung Schwarzer Grat flüchtig gingen. Man ist ihnen auf der Spur.

## Mutmaßliches Wetter.

Da sich der die Wetterlage in Süddeutschland beherrschende Hochdruck behauptet, ist für Sonntag und Montag Fortsetzung des in der Hauptache trockenen, nur zeitweilig bedeckten, ziemlich warmen Wetters zu erwarten.

## Die Kriegskosten unserer Feinde

Von Prof. Dr. Willi Prion, Berlin.

### 5. Amerika.

Die Kriegsgewinne, die der amerikanischen Volkswirtschaft während der Neutralität der amerikanischen Regierung in den Schoß gefallen sind, werden auf 40 bis 50 Milliarden Mark beziffert. Diese Summe beleuchtet besser als alles andere die gewaltigen Vorteile, die Amerika als Nutznießer des Völkermordens genoß; sie zeigt zugleich den Umfang der Hilfe, die es seinen jetzigen Verbündeten von Kriegsbeginn an hat zuteil werden lassen. Der offene Eintritt Amerikas in den Krieg hat zu ersten Folge gehabt, daß jetzt das offizielle Amerika jene Kredite gewährt, die bisher bei jeder Munitionsbestellung bei Lieferanten oder Banken beschafft werden mußten. Von nun an erhalten die Kriegslieferanten — anstelle der durch die entsetzlichen Mißerfolge der Waffen faul werdenden Forderungen an die Entente — Bezahlung aus den Erlösen der Regierungsanleihen. Letzten Endes finanziert jetzt der amerikanische Bürger, der die langfristigen Anleihen seiner Regierung zeichnet, aus seinem ersparten Kapital die Waffen- und Munitionslieferungen für Europa, d. h. die Lieferanten, die bis dahin kreditiert hatten, erhalten jetzt definitive Zahlung. Der offizielle Eintritt Amerikas in den Krieg entsprach durchaus den Interessen der Kriegslieferanten. ... Und Wilson verdeckte den Geldsack mit dem Mantel der Freiheit und der Demokratie.

Mit echt amerikanischer Großspürigkeit ließ sich der Schatzsekretär sofort nach Abbruch der Beziehungen zum Deutschen Reich einen Kredit von 7 Milliarden Dollar oder 28 Milliarden Mark eröffnen (wahrscheinlich um bei Vergleichen nicht hinter den bisherigen Kriegskosten der kleinsten Finanzmacht der Entente, Italien, zurückzufallen). Von dieser Summe hat er seinen neuen Verbündeten 12½ Milliarden Mark zur Verfügung gestellt, und zwar in der Weise, daß die einzelnen Länder monatlich einen bestimmten Betrag abheben können. Da jedoch die schwebenden Verpflichtungen der Entente keinen langen Ausschub duldeten, mußte der Schatzsekretär sofort auf dem Wege des kurzfristigen Kredits Mittel schaffen, von denen alsbald 2½ Milliarden Mark in die leeren Taschen der Verbündeten geleitet wurden. Zur Konsolidierung dieser Kredite und zur Beschaffung weiterer Mittel erfolgte im Mai die Auslegung einer festen Anleihe, der 3½-prozentigen „Freiheitsanleihe“. Es wurden insgesamt 12¼ Milliarden Mark gezeichnet.

Für die Entente bedeutet der Eintritt Amerikas in die finanzielle Kriegsführung zweifellos eine Erleichterung ihrer außenpolitischen Lage, die ja auch mit ausgefallener Freude und übertriebenen Hoffnungen aufgenommen wurde. (In Frankreich erwartete man ein Geschenk von einer Milliarde Dollar.) Die amerikanische Finanzhilfe ist jedoch nur eine Erleichterung, und nichts weiter; denn auch ohne die offizielle Unterstützung wäre die Beschaffung von Kriegsmaterial — wie bisher und



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Die Schutzmarke auf der Glasglocke ist die Qualitätsmarke

Wotan „G“ Lampen haben gegenüber den luftleeren Drahtlampen den Vorteil einer besseren Ausnutzung des elektrischen Stromes durch höhere Lichtausbeute.

In Wildbad zu haben bei Eugen Schenk.

in Zukunft — auf Pump weitergegangen, freilich unter drückenderen Bedingungen. Wie jetzt in englischen Zeitungen zu lesen ist, haben die bisherigen Kredite nicht weniger als 8—10 Prozent gekostet — abgesehen von der Risikoprämie, die in den hohen Lieferpreisen gesteckt haben wird. Von entscheidender Bedeutung jedoch ist, daß Amerika, das bisher am Kriege verdient hat, nunmehr steigende Kosten zu Lasten seiner Volkswirtschaft zu tragen haben wird. Da nämlich, wie in allen kriegsführenden Staaten, der größte Teil der Kriegskosten auf dem Anleihewege beschafft werden muß, die bisher in Amerika veranschlagten jährlichen Anleihebeträge aber schon die jährlichen Kapitalerparnisse in der amerikanischen Volkswirtschaft übersteigen, so wird sowohl eine starke Einschränkung des industriellen und sonstigen Kapitalbedarfs mit seinen furchtbaren Folgen eintreten, als auch eine Inflation der Geldmittel durch die nicht zu umgehende übermäßige Schaffung von Kredit nicht ausbleiben. Die Folgen werden — neben den hohen Steuern, die bereits zur Einführung gelangt sind — eine weitere Steigerung aller Preise und eine Vertiefung des Zinses sein, die sich — von Amerika ausgehend — auf allen Geldmärkten der Entente, voran in England, bemerkbar machen wird.

Der erste „Erfolg“ des Eintritts Amerikas in die Finanz-G.M.B.G. Entente ist die plötzliche und scharfe Entwertung des Dollarwerts im neutralen Ausland und der auffallend starke Goldabfluß nach dem Osten (denn durch ein forden erregenes Goldausfuhrverbot entgegengesetzt wird). Und der andere Erfolg kündigt sich vielversprechend darin an, daß der amerikanische Schatzsekretär für die 2. Anleihe schon einen um ¼

bis 1 Prozent erhöhten Zinssatz in Aussicht nimmt. Amerika ist auf dem besten Wege, aus einem Nutznießer des Krieges ein Leidtragender zu werden — wie alle Kriegsführenden.

\*) Ausgabe von Papiergeld.

## Das Programm des Ministeriums Painlevé.

Paris, 19. Sept. (Agence Havas.) Gestern nachmittag wurde folgende Erklärung des Ministeriums in den Kammern verlesen:

Alle materiellen und moralischen Kräfte der Nation für den entscheidenden Augenblick des Ringens zusammenzufassen, ist die Pflicht, der die Regierung sich ganz und gar widmen muß und will. Unsere moralische Widerstandsfähigkeit veranlaßt die Feinde, die uns auf dem Schlachtfeld nicht haben besiegen können, ihren Angriff zu verdoppeln. Die Sache der Regierung ist es, ihre Wachsamkeit gegen diese hinterlistigen Unternehmungen und ihre Energie gegenüber denjenigen, die diese Unternehmungen unterstützen, zu verdoppeln. Die Gerechtigkeit wird in den bereits eröffneten Untersuchungen ebenso wie in denen, die noch folgen könnten, ihre Wege ändern, ohne Schwäche, ohne Rücksicht auf die Stellung irgendjemandes verfolgen. Wer sich zum Mitschuldigen des Feindes macht, muß die Strafe des Gesetzes fühlen. Wenn Frankreich diesen Krieg fortsetzt, so geschieht es weder um zu erobern noch um sich zu retten. Frankreichs Forderungen sind diejenigen des Rechts selbst. Frankreich hat sie 1871 feierlich verbündet, als es besiegte war, es verhandelt sie heute als seine Angreifer die Wucht seiner Waffen hat fühlen lassen: Wiedererlangung von Elsass-Lothringen, Ersatz für die Schäden und Zerstörungen, die der Feind angerichtet hat. Solange diese Ziele nicht erreicht sind, wird Frankreich den Kampf fortsetzen. Wollte man den Krieg nur einen Tag zu früh abbrechen, so würde man Frankreich der erniedrigendsten Knechtschaft ausliefern, dem materiellen und moralischen Elend, aus dem es nichts mehr befreien könnte. Es handelt sich nicht nur darum, daß der Wille, sondern auch alle materiellen Kräfte des Landes auf dieses eine Ziel gerichtet sind: den Krieg. Aber Uebereinstimmung der Bemühungen ist nicht nur notwendig im Lande, sie ist noch dringender erforderlich zwischen den Alliierten. Es ist notwendig, daß sie kämpfen, als wären sie nur eine Nation, eine Armee, eine Front. Seit dem Monat August 1914 ist das französische Heer der unbesiegbaren Schild der Zivilisation. Sein Blut ist in Strömen geflossen. Für den glücklichen Ausgang des Krieges ist es notwendig, daß es bis zum Ende die Fülle seiner Kraft bewahre. Wenn auch die russische Front aus peinliche Enttäuschungen bereitet, so müssen wir doch hoffen, daß die neue Republik aus dem Uebermaß der Gefahr die Kraft schöpfen wird, die innere Einheit und die Disziplin wieder herzustellen. Auf allen anderen Schlachtfeldern sind seit Monaten große Dinge vollbracht worden, deren Ergebnisse, die noch mehr in der Tiefe, als an der Oberfläche liegen, durch ihre Folgen zu Tage treten werden. In den Ebenen werden die ersten amerikanischen Kontingente in Kameradschaft mit den alliierten Truppen ausgebildet. — Bei Beginn der Sitzung verlas Deschanel ein Telegramm Terestschenkows, in dem der Wille Russlands, den Kampf bis zum Siege fortzusetzen, bekräftigt wird.

## Mitgliederwechsel im Reichstage.

Mit der in nächster Zeit für den verstorbenen Abg. Bafferman im Wahlkreise Saarbrücken stattfindenden Reichstagswahl werden sämtliche Mandate, bis auf die zwei elsaß-lothringischen, wieder besetzt sein. Bisher hat in dem gegenwärtigen Reichstage, dessen Gesetzgebungsperiode allerdings durch den Krieg verlängert worden ist, ein erheblicher Mitgliederwechsel stattgefunden. Genau 60 Mandate sind zur Erledigung gekommen: 38 Mitglieder sind durch Tod, 12 durch Mandatsniederlegung, 7 durch Ungültigkeitserklärung, 3 durch Erlöschen des Mandats ausgeschieden. Von den insolge Mandatsniederlegung ausgeschiedenen Abgeordneten sind nur zwei, der Reichstagspräsident Dr. Kaempf und der Abg. v. Halem (zweimal) wiedergewählt worden. Im ganzen sind seit den allgemeinen Wahlen 55 neue Mitglieder eingetreten. Unter den Ausgeschiedenen waren vertreten Zentrum mit 15, Konservative mit 12, National-liberale mit 8, Sozialdemokraten mit 9, Fortschrittliche Volkspartei mit 2, Reichspartei bzw. Deutsche Fraktion mit 6, die übrigen gehörten keiner Fraktion bzw. den Polen und der Wirtschaftl. Vereinigung an. Eingetreten sind dafür 16 Zentrum, 9 Konservative, 6 Fortschrittliche Volkspartei, 10 Sozialdemokraten, 8 National-liberale, 4 Reichspartei bzw. Deutsche Fraktion, die übrigen gehören den Polen (1) und keiner Fraktion an.

## Die Friedensgerüchte.

Berlin, 20. Sept. Hier verlautet bestimmt, daß England wegen des Friedens in unverbindlicher Weise habe sondieren lassen. Daraus sei eine Antwort ergangen, daß auf deutscher Seite Bereitwilligkeit bestehe, Belgien gegen die deutsch-afrikanischen Kolonien auszutauschen. England hingegen soll geneigt sein, Teile des Kongobeckts gegen Südwestafrika anzubieten. Die Londoner „Times“ und der Pariser „Temps“ warnen davor, die neuen Friedensangebote Deutschlands anzunehmen, ohne sie genau zu prüfen. Deutschland wolle sich im Osten schadenlos halten für das, was es im Westen aufzugeben bereit sei. So könne es immer noch eine andauernde Bedrohung des Weltfriedens sein. Der Krieg dürfe aber nicht mit einem schlechten Frieden zu Ende gehen. — Der „Manchester Guardian“ schreibt, die Gerüchte von einem neuen Entgegenkommen Deutschlands in der belgischen Frage sei vorläufig unbestätigt, aber die liberale Partei Englands sei der Ueberzeugung, daß es außer Belgien keine ernstlichen Hindernisse zu einem Frieden gibt. Wenn Deutschland über Belgien andere Ansichten habe, als wir angenommen haben, so erwarten wir die Erklärung Deutschlands.

## Lokales.

Wildbad, 21. Sept. Wie ungerecht manche Klagen sind, hat sich jetzt wieder gezeigt. Heute, 9 Tage vor Ablauf der Septemberfleischkarte, besaßen, wie es sich bei dem Fleischverkauf im Schlachthaus erwiesen hat, etwa 200 hies. Familien keine Fleischkarte mehr. Sie haben also beinahe ein Drittel ihrer Fleischkarte zu früh verbraucht. Und da jammert man fortwährend, man bekomme kein Fleisch nicht und schimpft über die Metzger und die Kurgäste. An vielen

anderen Orten, wo sich keine Fremde aufhalten, haben die Leute in letzter Zeit oft wochenlang kein Fleisch bekommen können und mußten ihre Fleischkarte unbenutzt verfallen lassen.

**Evang. Gottesdienst.** Sonntag, 23. Sept., vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Kempf. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern: Derselbe. Abends 8 Uhr Bibelstunde hier: Derselbe.

**Kath. Gottesdienst.** Sonntag, den 23. Sept. 7 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 2 Uhr Andacht. Montag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7 Uhr hl. Messe. Kriegsbettstunde: Freitag abends 6 1/2 Uhr. Beicht: Samstag mittag von 4 Uhr an. Kommunion Sonntag bei der Frühmesse, Montag keine, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

**Evang. Jünglingsverein.** Sonntag, 23. Sept., nachm. 4 Uhr Vereinsstunde und Spiel.

### Gier-Verkauf.

**Gegen Lebensmittelmarke Nr. 25** wird bei den hiesigen Gierhändlern in den nächsten Tagen **1 Ei** zum Preise von 31 Pfennig abgegeben. Die Lebensmittelmarke ist bei demjenigen Händler, bei welchem die Eier bezogen werden wollen, bis spätestens 23. September abends 6 Uhr abzugeben.

### Stadtgemeinde Wildbad.

### Brennholz-Verkauf.

Am **Montag, den 24. September 1917**, nachm. 1 1/2 Uhr kommt bei der Fiegelhüttebrücke **1 Partie Brennholz** gegen Vorzahlung zum öffentlichen Verkauf. Zusammenkunft an der Fiegelhüttebrücke. Wildbad, den 21. September 1917.

Die Stadtpflege.

### In unsere evangelischen Volksgenossen im Bezirk Neuenbürg!

Das **Reformationsjubiläum**, das in Bälde gefeiert werden soll, wird still und ohne kostspielige Veranstaltungen verlaufen. An Stelle feierlicher Worte und prunkvoller Feste möge die **dankbare Tat** treten. Was wir der Glaubenskraft unserer Väter vor 400 Jahren verdanken, hat der Krieg uns tief zum Bewußtsein gebracht. Was eine eruchte Zukunft von unserem evangelisch-n Volk fordern wird, ahnen wir alle.

So wollen wir sorgen für die **Aufgaben und Kämpfe der Zukunft**. Wir wollen helfen, daß die Kraft evang. Frömmigkeit lebendig bleiben im Volksleben. Mehr als bisher sollen tüchtige Männer von christlichem Charakter und fachmännischer Schulung zusammenarbeiten zur Stärkung des christlichen Volksbewußtseins. Wir wollen nach dem Vorgesang anderer Volksgruppen, im Anschluß an den bewährten Dienst des Evang. Presbyteriums in Stuttgart, Einrichtungen treffen, welche der Auswirkung des Evangeliums auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens dienen. Für diesen Zweck wird in der nächsten Zeit im ganzen evangelischen Württemberg gesammelt ein

### Reformationsdank

zum Schutz und zur Erhaltung der religiösen und sittlichen Werte im öffentlichen Volksleben der Heimat.

Wir halten es für unsere Pflicht, trotz der vielen und großen Anforderungen der Kriegszeit an uns alle, unsere evangelischen Bezirksgenossen aufzufordern, nach dem Maß ihrer Kräfte auch zu diesem von evangelischen Männern aller Stände und Berufe unternommenen Werk beizutragen.

**Orts sammelstellen:** Sämtliche evangelischen Pfarrämter des Bezirks, sowie die Unterzeichneten und in Neuenbürg: Schriftleitung des Enztälers. Geschäftsstelle: Evang. Pfarramt in Höfen a. Enz.

Der Bezirksausschuß für den Reformationsdank: Neuenbürg: Bezirksschulinspektor Baumann, Apotheker Boyenhardt, Sensenschmied Feiner, E. Reeh, Dekan Uhl, Plagmeister Joseph Klingensmayer-Baldrennach; Birkenfeld: Hauptlehrer Martin, Goldarbeiter Rauschardt; Calmbach: Sägewerksbesitzer Repler, Oberlehrer Luther; Cönnweiler: Ruppert; Gräfenhausen: Schultheiß Kircher; Herrenalb: Stadtschultheiß Grub; Höfen: Landtagsabgeordneter Commerell; Schönbach: Direktor Kömpler; Wildbad: Bezirksnotar Brehm, Hofapotheker Dr. Rehger, Rektor Eppler, sowie sämtlich eponae. Pfarrer des Bezirks.

### Fahrrad-Versteigerung.

Im Hause Schöber, Hauptstraße 129, kommen am **Dienstag, den 25. September**, vorm. von 8 Uhr ab folgende Gegenstände zum Verkauf:

Bettladen samt Koff, Polster und Matratzen, Säupfel, Kissen, Unterbetten, Deckbetten, Blümauz und wollene Decken. Ein polierter Schrank, sowie 3 lackierte und ein doppelter Schrank für Kleider und Weißzeug, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 3 gewöhnliche Waschtische, Nachttische, Spiegel, Tische, Stühle, 1 Sopha, 1 Chaiselonge, Sofaissen, 1 Kleiderständer, 1 Komode, 1 Portiere, 2 f. Vorhänge samt Rouleaux und Galleries, 1 Boteule, Bodenteppiche, Waschgesehirr, 1 großer Küchenschrank mit Glasaufsatz und verschiedener Hausrat.

— **Fahrplanwechsel am 1. November.** Der Winterfahrplan der württ. Eisenbahnen tritt vorläufig erst am 1. November in Kraft. Bis dahin gilt mit einigen Änderungen, die den beteiligten Stellen bekannt gegeben werden, der seitherige Fahrplan.

— **Herbstbeginn.** Die Vertreter der Weinbaubeherrschenden Gemeinden des württembergischen Unterlandes beschloßen am Donnerstag, den Beginn der Reifezeit auf den 27. September und den der allgemeinen Weinlese auf 1. Oktober festzusetzen.

— **Verkaufszeit in Ladengeschäften.** In einer Versammlung der Inhaber von Ladengeschäften in Berlin wurde eine Verkaufszeit von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends vorgeschlagen. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt.

— **Erspartes Malz.** Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt, daß die Bierbrauereien alle in der Zeit bis 1. Juli 1917 ersparten Malzmengen noch in der

Zeit bis 30. September 1917 und alle von der für das Vierteljahr Juli/September festgesetzten Kontingente ersparten Mengen noch in der Zeit bis 31. Dezember 1917 verwenden dürfen ohne Aufrechnung des ersparten Malzes auf das neue Kontingent. Auf unbenutzte Kontingente bezieht sich aber diese Verfügung nicht.

— **Abwälzung der Frachtsteuer.** Wie i. B. bei der Warenumschlagsteuer, so machen sich jetzt im Handelsverkehr bei der am 1. August d. J. in Kraft getretenen 7prozentigen Abgabe im Frachtgüterverkehr und bei der Kohlensteuer Versuche bemerkbar, diese Abgaben auf den Warenkäufer abzuwälzen. Bei Kaufabschlüssen ist daher dieser Erscheinung alle Beachtung zu schenken.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

## 7. Deutsche Kriegs-anleihe

bestehend aus:

**5 % Deutsche Reichsanleihe** (Zinsen auf 1. April und 1. Oktober)

wenn Stücke verlangt werden bei Einträgen ins Schuldbuch (mit Sperre bis 15. Okt. 1918) **98 %**  
**97,80 %**

**4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen**

(Zinsen auf 2. Jan. und 1. Juli) **98 %**

Diese Schatzanweisungen sind ab 1918 zu **110 %** auslosbar, sie können unter Umständen ab 1927 in **4 %** zu **115 %** auslosbare, oder ab 1937 in **3 1/2 %** zu **120 %** auslosbare Schatzanweisungen umgetauscht werden.

Den Zeichnern der neuen 4 1/2 % Schatzanweisungen ist es gestattet, frühere Kriegs-anleihen bis zum doppelten Betrag der neuen Zeichnung, in neue Schatzanweisungen umzutauschen.

Wir sind zu Auskünften über die näheren Einzelheiten jederzeit bereit, und nehmen Zeichnungen bis **Donnerstag, 18. Oktober d. J.** mittags 1 Uhr entgegen.

Die Stücke sämtlicher Kriegs-anleihen bewahren wir kostenlos auf.

**Stahl u. Federer, Aktiengesellschaft**  
Zentrale Wildbad

(vorm. Vereinsbank Wildbad e. G. m. u. H.)

**Dienstag, den 25. Septbr**  
abends 6 Uhr

im Saale des Gasthauses zum „Anker“ in Neuenbürg.

### Vorträge

des Professors Calmbach (Caunstatt):

„Die Alldeutschen und der Weltkrieg“,

des Pfar. ers Kull (Wolfsenhäuser):

„Kriegsziele“.

Diesu laden wir unsere Mitbürger, Männer und Frauen herzlich und dringend ein.

Der alldeutsche Verband

und der unabhängige Ausschuß für einen deutschen Frieden.

**Morgen Sonntag, den 23. September**  
Schluß der Garten-Wirtschaft

## Rosenu,

wozu höflichst einladet

**Christoph Treiber.**

Große badische

## Krieger-Geld-Lotterie

1. Hauptgewinn 20000 M. Bar Geld ohne Abzug.  
Ziehung garantiert 10. Oktober 1917.  
Lose a 1 M.

Zu haben bei **C. W. Gott.**

## Schirme, Spazier- und Bergstöcke

aparte Neuheiten, niedere Preise bei

**Chr. Schmid u. Sohn**  
nur König-Karlstr. 68,  
neben Hotel Deutscher Hof.

Zuverlässiger  
**Schuppenarbeiter**  
und ein jüngerer  
**Vierdeknicht**  
können sogleich eintreten.  
Güterbeförderer **Hth.**

Ein zuverlässiges, pünktl.  
**Mädchen**

gesucht für die Haushaltung,  
sollte auch Kenntnisse im Serv.  
haben. [367]

Zu erfragen in der Exped.

**Rekruten-Berein**  
Wildbad

Sonntag, den 23. Sept.

nachm. 3 Uhr

**Versammlung**

im „Schwarzwalder-Hotel“.

Zahlreiches Erscheinen er-

wartet der Vorstand.

**Unterricht**  
in

**Stenographie und**  
**Maschinenschreiben**

wird gründlich erteilt. 1

**Stenographie- u. Schreib-**

**maschinen-Schule**

**Pforzheim,**

Leopoldstr., Hafnergasse 1.

ohne Nachzahlung in  
2 Ziehungen gültig.  
**Cannstatter**  
**Geld-Lotterie**

1. Ziehung garantiert

27. September 1917.

4722 Geldgewinne Mark

**80000**

2. Ziehung Geldgewinne Mark

**51000**

Hauptgewinn Mark

**25000**

**10000**

Lospreis 2 M., 5 Lose 11 M.

— Porto und 2 Listen 50 Pfg. —

Nachnahme 20 Pfg. mehr. In allen

Verkaufsstellen und Generalvertrieb

**J. Schweickert, Stuttgart,**

Marktstraße 6.

ohne Nachzahlung in

2 Ziehungen gültig.

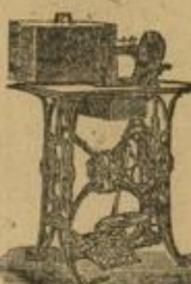
Chemische Reinigung im Hause

Besser wie Galleise!

empfehlen

**Carl Wilt. Gott.**

**Holstin-**  
**Späne**



## Nähmaschinen

erklaffige deutsche Fabrikate

zum Stopfen u. Sticken eingerichtet

Über 2 1/2 Millionen im Gebrauch,

in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht

in allen Fächern gratis.

**Langjährige fachmännische Erfahrung.**

**Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.**

**H. Riexinger,**  
Messerschmiedmeister.